Textilzeichnen

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Textilzeichnen.

Wie vor drei Jahren, so wanderten auch während den letzten Osterferien wieder eine stattliche Anzahl Schüler der zürcherischen Seidenwebschule nach St. Gallen, um die Ausstellung der dortigen Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe in Augenschein zu nehmen. In umgekehrter Weise hatte anfangs März ein grosser Teil der Zöglinge jener Schule in Begleitung von drei ihrer Lehrer unsere Webschule mit einem Besuche beehrt. Dieser Verkehr der beiden Anstalten hat für beide Teile ihre sehr anregende Seite; die St. Galler sehen, wie bei uns der theoretischen und praktischen Ausbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, wir Zürcher erfreuen uns an den künstlerischen Leistungen Jener im Zeichnen nach der Natur und im Musterzeichnen. Als sehr empfehlenswert auch für uns wäre an dieser Stelle eine vorzügliche Einrichtung zur Veranstaltung von solchen Schulreisen zu erwähnen, welche die St. Galler besitzen; sie können nämlich ihre Exkursionen auf Kosten eines Reisefond machen. Das Andenken des edlen Stifters eines solchen Fond für die Webschule würde bei allen künftigen Webschülern jedenfalls besonders geehrt werden!

In die Schulausstellung wurden wir durch Herrn Stauffacher eingeführt; wer könnte auch als Führer geeigneter sein, als dieser ausgezeichnete Künstler und Lehrer, welcher unsere jungen Leute sofort für sich einzunehmen wusste durch den zündenden Witz, den er geschickt in seinen belehrenden Vortrag beim Gang durch die Ausstellung einflocht. Bekanntlich hat Herr Stauffacher letztes Jahr sein Prachtbuch „Studienreisen" herausgegeben, die jedem zur Anschaffung empfohlen werden dürfen, der sich selbständige Anschauungen über unsere gegenwärtigen Verhältnisse auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiet aneignen will. Er erfasst seine Aufgabe als Lehrer vom idealen Standpunkte auf und hält sich nicht an die üblichen Programme unserer Kunstgewerbe- und Fachschulen; sein Wahrspruch lautet: „Die Form thuts nicht, der Buchstabe und der Paragraph thuns nicht — der Geist nur schafft Bleibendes!"

Die Schülerarbeiten bestätigten in vollem Masse, dass an der st. gallischen Zeichnungsschule ein sehr gesunder Geist herrscht. Jedem einzelnen Talent wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und auf künstlerische Konzentration hingewirkt. Welcher Studiengang eignet sich für angehende Musterzeichner wohl besser, als gerade das Zeichnen der Pflanzen nach der Natur? Zeigt sich uns nicht in jedem Pflänzchen das Wirken einer gewaltigen Urkraft, die selbst von den besten Künstlern nur empfunden und nachgeahmt werden kann. Haben nicht die alten Kulturvölker die schönsten Motive aus der sie umgebenden Pflanzenwelt geschöpft und aus deren Wachstum die uns überlieferten Gesetze für Schönheit, Rhytmik und Symmetrie abgeleitet? Die erste Lehrmeisterin ist und bleibt die Natur, der beste Lehrer derjenige, welcher seine Zöglinge auf dieselbe und die Werke bis anhin bekannter guter Meister aufmerksam macht und ihnen so den Weg weist, auf welchem ein befriedigendes Ziel erreicht werden kann.

Erst nachdem die Schüler die Natur einigermassen sehen und verstehen gelernt haben, was durch die ausgestellten, unter Herrn Stauffachers Leitung gemachten Studien in vollstem Masse bestätigt wird, folgt die praktische Anwendung des Gelernten für industrielle Muster. Tüchtige Arbeiten in dieser Art in Gardinen, Paravents und Mustern zeigt ebenfalls noch diese Klasse, während das Entwerfen für Stickerei gründlich und eingehend unter Herrn Werder betrieben wird, welcher Lehrer unsere Webschüler mit seinen Unterrichtszielen an Hand der Ausstellung seiner Klasse vertraut machte. Sehr erfreuliche Leistungen waren auch in der nebenan befindlichen Ausstellung der Kunst- und Frauenarbeitsschule vertreten, besonders was die farbenprächtigen Kunststickereien anbelangt. Als eine vorzügliche Einrichtung zur Förderung der st. gallischen Textilindustrie stellte sich unsern Schülern die reichhaltige Textilsammlung und die Bibliothek mit dem nebenan befindlichen Musterzimmer dar.

Zum Schlusse dieser Berichterstattung fühle ich mich sowohl im Namen der teilnehmenden Schüler als meinerseits sehr verpflichtet, den uns begleitenden Herren Lehrern der st. gallischen Zeichnungsschule unsern wärmsten Dank auszusprechen für die ausserordentliche Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, mit welcher sie sich uns den ganzen Tag sowohl in dieser Ausstellung als auch während der Besichtigung der andern Sehenswürdigkeiten St. Gallens gewidmet hatten. In diesem Sinn hat sich besonders Herr Stauffacher um uns verdient gemacht und sich wie früher auch diesmal wieder in den Herzen unserer Webschüler in nachhaltigster Weise ein Plätzchen erobert.

War die Ausstellung der st. gallischen Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe der Ausdruck einer Bildungsanstalt, die in verschiedenartigster Weise für die künstlerische Förderung der ostschweizerischen Textilindustrie besorgt ist, so konnte man auch in letzter Zeit von der Organisation einer Schule in Zürich Einsicht nehmen, die speziell für die einheimische

Seidenindustrie in gleichem Sinne wirken soll. Es sind dies die Fachabteilung für Textilzeichnen und das Musterzimmer an der zürcher Kunstgewerbeschule, die seit bald einem Jahr bestehen. Es ist seinerzeit viel über diese Institution geschrieben und beraten worden, ehe sie zur Ausführung gelangte; nach allem war zu erwarten, dass etwas Zweckdienliches erstellt werde; diese erste Jahresausstellung scheint aber den vielen Aeusserungen zufolge die gehegten Hoffnungen nicht ganz befriedigt zu haben. — Drei Wände waren mit Skizzen und Geweben behangen, die zum Bestand des Musterzimmers gehören, während nur eine geringe Anzahl Schülerarbeiten zu sehen waren, die zudem keine bestimmte Geistesrichtung offenbarten.

Tüchtige Zeichner für die Textilindustrie heranzubilden, ist eine sehr schwierige Aufgabe. Seinerzeit behandelte ein Aufsatz: „Wie bildet man sich zum tüchtigen Jaquardzeichner aus?“ eine bezügliche Frage in einlässlicher Weise. Verschiedene Webschüler widmeten sich seither dem Textilzeichnerstande und finden ihr Fortkommen in ganz befriedigender Weise, wie sie durch zeitweise Nachrichten bekunden. Da dieselben nur eine mangelhafte Vorbildung im Zeichnen in die Webschule mitgebracht hatten und man sich bekanntlich daselbst noch vielen andern Fächern widmen muss, so bestätigt dies die Richtigkeit jener Lehrmethode. Eine spezielle Textilzeichnerschule sollte aber Besseres leisten als die Webschule, indem man sich nur mit diesen einheitlich einem bestimmten Ziele zustrebenden Schülern und mit dem bezüglichen Fache zu befassen hat.

Ohne Zweifel sehen die zürcherischen Seidenfabrikanten im Allgemeinen und die tit. Aufsichtskommission der Textilzeichnerschule im Besonderen auch solche Schulen und Textilsammlungen als Vorbild für das bei uns zu Erstrebende an, die sich an ihrem Ort als vorzüglich für das Gedeihen der Industrie bewähren, wie dies in St. Gallen und Plauen i. V. der Fall ist. Dort bilden solche Institute eine Zentralstelle für die Musterzeichner, die sie in der Ausübung ihres Berufes möglichst fördert und zugleich junge Leute je nach ihrer Fähigkeit zu selbständigen Musterzeichnern oder zu Gehülfen heranbildet, die diesem Berufsstande nachher zur Ehre gereichen.

Nur durch striktes Innehalten der Gesichtspunkte, die dort bei der Organisation der Sammlungen und der Schule wegleitend waren, kann auch bei uns darauf hingewirkt werden, dass sich unsere Textilindustrie in künstlicher Richtung immer selbständiger entfalte und in der Erreichung dieses Zieles liegt wohl die Aufgabe der neuen Institution. F. K.

Heinrich IV. und die Seidenkultur.

(Fortsetzung.)

Wie für Rohseide, so war auch bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Frankreich das Bestreben vorhanden, sich vom Auslande weniger abhängig zu machen, wurde sie doch Ende des XVI. Jahrhunderts schon auf 56 Millionen Francs geschätzt. Der Wunsch, diesen grossen Zahlenwerth herabzudrücken, war schon bei Ludwig XI., Franz I. und Heinrich II. vorhanden, und letzterem verdanken die Webereien in Tours und Lyon ihre Ausdehnung. Anfangs des XVII. Jahrhunderts kommen die in Nantes gewebten Crêpes, die Satins und Damaste von Troyes auf; man zählt in Reims 54 Webermeister, und die alten Fabriken in Paris, Tours und Lyon nehmen einen neuen Aufschwung. Paris war die erste Stadt in Frankreich, worin die Seidenweber sich zu einer Körperschaft vereinigten. Etienne Boileau erwähnt sie schon im XIII. Jahrhundert, und Satzungen aus den Jahren 1403 und 1425 beweisen das Bestehen einer solchen Innung für das XV. Jahrhundert, wenn sie sich auch nur auf Weber erstreckte, welche sogenannte kleine Gewebe, Bänder, Hutfutter etc. webten und auf Arbeiter, welche Rohseide abhaspelten oder zwirnten. Weber, welche Sammt und breite Satins arbeiteten, waren noch im XVI. Jahrhundert wenig zahlreich. Seit der Regierung Heinrichs IV. stammt die Vereinigung der Weber, genannt „de la place Royale“, oder Arbeiter mit grossen Weberschiffchen (à la grande navette), welche reiche Stoffe mit Gold- und Silbereffekten verwebten. In Tours wurde 1470 eine königliche Weberei mit fremden Kräften, Spinnern, Zwirnern, Färbern und Webern, welche Ludwig XI. aus Italien hatte kommen lassen, um sie in Lyon anzusiedeln, errichtet. Die Nähe des Hofes, das Fehlen der Märkte, infolgedessen kein grosser Einfuhrhandel, die Bewilligung zahlreicher Vergünstigungen an die Arbeiter, alles das begünstigte eine schnelle Entwickelung dieser Weberei-Anlage. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts zählte Tours schon 800 Fabrikanten, und man schätzte die in der Seidenindustrie beschäftigten Menschen auf 4000. Heinrich IV. fand diese Industrie infolge der verheerenden Bürgerkriege in sehr verwahrlostem Zustande vor; die Zahl der Fabrikanten betrug kaum noch 200. Aber ihre Lebenskraft hatte sie sich erhalten, und sie hob sich wieder, als der König die Ordnung in der Verwaltung wieder hergestellt und für die Sicherheit des Handels gesorgt hatte. Zeuge dessen ist die wahrhaft verwegene Forderung der Fabrikanten von Tours an den König vom Jahre 1599, womit dieselben ein Verbot der Ein-